

Interview mit Bischof Felix Genn am 30.04.2018 zum Katholikentag in Münster

Wie ist das Leitmotto des Katholikentages entstanden?

Für mich war von vornherein klar, dass das Motto etwas mit dem Thema „Frieden“ zu tun haben muss: Münster und Osnabrück sind die Städte des westfälischen Friedens; zentral in Münster liegt der Friedenssaal. Wenn ich vom Bischofshaus in die Stadt gehe, schaue ich als erstes auf den Dom und dann aufs Rathaus – das heißt: Friede ist Thema in dieser Stadt allein durch die Historie.



Bischof Felix Genn (r.) , Dr. Thomas Dirksen (l.)

Hinzu kommt: 1918 endete der Erste Weltkrieg, das ist jetzt genau 100 Jahre her. 1618 begann der unselige dreißigjährige Krieg, das ist 400 Jahre her, er endete 1648 vor genau 370 Jahren. Also: Wenn beim Katholikentag in Münster das Thema „Frieden“ im Mittelpunkt steht, dann ist das eine uns vertraute Thematik, die über den innerkirchlichen Rahmen hinaus in die Gesellschaft und die globalisierte Welt geht.

Wieso „Suche“ und nicht „Finde Frieden“?

Das Leitwort „Suche Frieden“ hat die Katholikentagsleitung gemeinschaftlich ausgewählt. Es ist ein Zitat aus der Heiligen Schrift, genau Psalm 34, Vers 15. Ich glaube, dass es ein sehr gutes Leitwort ist.

„Suche“ ist dynamisch und nicht festgelegt. Es bringt stärker als „Finde“ die menschliche Grundsituation und unsere Unsicherheit in einer globalisierten Welt zum Ausdruck. Wenn wir gesagt hätten: Wir finden den Frieden, hätte das gesetzt und statisch gewirkt.

Welche Wünsche, Hoffnungen, Erwartungen haben Sie als Bischof bezüglich der Impulse, die vom Katholikentag ausgehen?

Zum einen habe ich die Hoffnung und Erwartung, die zum Teil auch schon erfüllt wurde, dass für das Bistum ein Impuls ausgeht, sich intensiv mit dem Thema „Frieden“ zu beschäftigen. Ich erlebe, dass eine große Dynamik in den Pfarreien entstanden ist. Viele haben sich sehr intensiv und kreativ mit dem Leitwort und dem Thema Frieden beschäftigt. Ich habe den Eindruck, dass durch dieses gemeinschaftliche Tun ein Identitätsgefühl gefördert wird.

Zudem habe ich den Wunsch und die Erwartung, dass das Leitwort uns alle herausfordert. Jeder kann und sollte auch bei sich selber schauen: Wo ist bei mir Frieden notwendig, sowohl was meine eigene Biografie angeht - es gibt viele unversöhnte Lebensgeschichten -, als auch in meinem Umfeld?

Und schließlich hoffe ich natürlich, dass auch ein konkreter politischer Impuls vom Katholikentag ausgeht. In den 1960er Jahren haben die Menschen gegen den Vietnamkrieg demonstriert, in den 1980er gegen die nukleare Aufrüstung. Da stellt sich doch die Frage: Wer demonstriert heute gegen den Syrienkrieg? Ich will keine Demonstrationen provozieren,

aber ich will doch, dass die Menschen sagen: Wir haben nicht einfach eine Flüchtlingsproblematik, sondern wir haben ein globales Problem. Und wir können nicht sagen, die verschiedenen Parteien sollen sich in Syrien gegenseitig umbringen, sondern wir müssen sagen: Wir haben eine politische Verantwortung, die Politiker zu sensibilisieren: Tut alles, was auf friedlichem Weg möglich ist, dass Ihr in Syrien und an den anderen Brandherden dieser Welt zu einer Übereinkunft kommt und Frieden stiftet!

Das Programm des Katholikentages greift viele gesellschaftlich und politisch relevante Themen auf, heißt das auch, dass sich die katholische Kirche noch mehr in die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Prozesse einbringen sollte?

Ja! Gerade angesichts von Meinungsäußerungen von Politikern, die Kirche sollte sich mit politischen Äußerungen zurückhalten, sage ich: „Jetzt erst recht“. Die Kirche hat einen politischen Auftrag, und wir können nicht schweigen angesichts auch innergesellschaftlicher Risse und Brüche. Das wird auch auf dem Katholikentag thematisiert werden. Denken Sie etwa nur an die Kluft zwischen Hartz IV-Empfängern und anderen gesellschaftlichen Schichten oder die weiter auseinandergehende Schere zwischen Arm und Reich trotz des relativ niedrigen Arbeitslosenniveaus der letzten Jahre. Da müssen wir uns als Kirche zu Wort melden und werden das auch weiterhin tun.

...Sie machen sich also stark dafür, sich mehr sozialpolitisch zu positionieren?

Genau!

Wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden erwartet?

Die bisherige Statistik sagt, dass es ein großer Katholikentag wird, weil – was die Zahl der Dauerteilnehmer angeht – die 40.000er-Grenze schon überschritten ist. Die Zahlen sind aber nicht das Entscheidende. Ich bin mir sicher, dass die Münsteraner großartige Gastgeber sein werden. Und die Teilnehmer werden auch erleben, dass das Großartige am Katholikentag in Münster ist, dass es ein Katholikentag der kurzen Wege ist. Fast alle Angebote finden innerhalb des Promenadenkranzes statt, das heißt: Die Orte des Katholikentags sind leicht erreichbar. Und zur Halle Münsterland kommt man am besten mit dem Bus.

Gibt es aufgrund der Ereignisse beim Kiepenkerl ein gesondertes Sicherheitskonzept?

Nein, das Sicherheitskonzept war bereits vor der Amokfahrt sehr ausgefeilt und umfänglich; optisch wird es aber nun wohl eine stärkere Polizeipräsenz geben.

Wie sehen Sie die Zukunft der katholischen Kirche in Münster? Erwarten Sie einen Impuls für Priesterschaft und Gemeindeleben durch den Katholikentag?

Ich bin überzeugt davon, dass diejenigen, die am Katholikentag teilnehmen, Multiplikatoren und Botschafter sind und sagen werden: „Was ich da gehört und erlebt, was ich in zufälligen Begegnungen erfahren habe, was ich an Impulsen von Veranstaltungen mitbringe, das könnte auch für unsere Pfarrgemeinde etwas sein.“ Und allein das Wir-Gefühl, das eine Pfarrei spürt, wenn viele gemeinsam zum Katholikentag fahren, hat einen emotionalen Wert in sich, der auch Nachhaltigkeit mitbringt, davon bin ich überzeugt.

Geht vom Katholikentag auch ein spezielles Signal aus bezüglich des Themas Ökumene?

Da braucht es kein eigenes Signal. Ich glaube die stärkste ökumenische Botschaft des Katholikentags wird sein, wie selbstverständlich Ökumene für uns ist...

...gemeinsame Eucharistie?

... kann es allgemein und grundsätzlich derzeit nicht geben. Natürlich wird die Handreichung der deutschen Bischöfe und das, was in Rom besprochen wurde, Thema sein. Es wird aber die vielen guten Selbstverständlichkeiten, die es in der Ökumene gibt, nicht überblenden.

Wir danken Ihnen ganz herzlich für das Interview!

Die Gesprächsteilnehmer waren sich einig, dass zum Katholikentag schönes Wetter bestellt sei, und Bischof Dr. Felix Genn schloss das Gespräch mit dem „Bekenntnis“, nach wie vor mit großer Freude Bischof von Münster zu sein.

Dieses Interview führten Dr. Thomas Dirksen und Martin Lohoff am 30. April 2018.